

X. 42
116a

Friedrich Friesen's

Todesfeier

am 15. März 1843.



Auf den Wunsch

seiner Freunde und Freundinnen

gedruckt.



Eg.

Preis: 3 Sgr.
zu einem milden Zwecke.

Berlin, 1843.

Vereins-Buchhandlung.

N. 48

1182
Deutsche Sporthochschule Köln
Bibliothek

No. 1442.

Pizzen-Album

Friedrich Friesen

Die letzte große Schlacht des Feldzugs 1814 war am 9. und 10. März bei Laon von Blücher siegreich gewonnen und Napoleon zog sich südöstlich über die Aisne, um sein Glück gegen das große Heer Schwarzenbergs *) an der Seine zu versuchen. Bei diesem Eilmarsche überfiel er am 13ten den russischen Feldherrn Grafen St. Priest in Rheims. Bei dieser Ueberrumpfung wurden die zwei Schwadronen Lützow'scher Ulanen mit ihrem edeln Führer Lützow, welche von der Belagerung von Hamburg früher aufgebrochen und ihren Kameraden vorangeeilt waren, bei Lude von überlegener Macht angegriffen und bei Methel zersprengt.

Friedrich Friesen, Adjutant beim General Freiherrn Adolf von Lützow, gerieth bei jener Verspren-

*) Es ist bekannt, daß Napoleon am 20. März bei Arcis auf Schwarzenbergs Heer stieß; als er aber nach einem misslungenen Angriffe dasselbe vortrefflich aufgestellt fand, in der Nacht plötzlich aufbrach und gen Deutschland zog, um die Verbündeten abzuschneiden. Diese aber ließen ihn ruhig ziehen und rückten nach Paris vor.

gung in den Ardenner-Wald, wo er sein ganz ermüdetes Pferd am Zügel führen mußte; er traf auf Holzhauer, welche ihn nach einem Dorfe zu geleiten versprachen. Unglücklicherweise kam eine Streifpartei des aufgebotenen Landsturms (levée en masse) in diese Gegend, welche mit Friesen Streit anfang, und da er sich widersetzte, ihn mittelst eines Flintenschusses durch's Herz tödtete. Dies geschah am 15. März 1814 um 4 Uhr Nachmittags. Sein Leichnam wurde nach dem benachbarten Dorfe la Lobbe gebracht, wo ihn der Maire, ein menschenfreundlicher Mann, da die edlen Züge des Ermordeten ihn rührten, anständig begraben ließ.

Nur dunkle Gerüchte verbreiteten sich über Friesen's Tod, so daß sein Waffengefährte und Freund, Freiherr August von Bietinghoff — welcher mit ihm verabredet hatte, daß die Gebeine dessen, der in Frankreich fallen würde, von dem Andern nach Deutschland gebracht werden sollten — 1814 und 1815 nichts Genaueres von der Art und dem Orte seines Todes erfuhr. Erst als er im Jahre 1816 bei dem Besatzungs-Heere in Frankreich in die Gegend von Mezières kam, brachte ihm einer seiner Krieger das Dienst-Siegel der Lüchow'schen Freischaar mit dem von Friesen eigenhändig eingeschnittenen Kreuze am Griffe. Bietinghoff, dies sogleich erkennend, fragte jenen Unteroffizier, woher er es habe, und dieser erzählte, daß er es in Lannoy bei

einem Bauer gefunden, von dem Vietinghoff nach dem Dorfe la Lobbe im Bezirke von Mettel gewiesen wurde, wo er vom Maire des Dorfs sowohl den ganzen Verlauf von Friesen's Tode, als auch den Ort seines Begräbnisses erfuhr.

Vietinghoff ließ nun am 5. Dezember 1816 das Grab öffnen, fand zwar den Körper verweset, da jedoch der Boden sehr feucht war, denselben in eine breiartige morastige Masse aufgelöst, aber die blonden Haare und die riesenmäßigen Gebeine, sowie am Schädel ein tiefer Eindruck über dem linken Auge, wo ihn in seiner Jugend ein Schulgefährte mit einem Stein getroffen hatte, und ein wackelnder Zahn unter den sonst schönen wohl erhaltenen Zähnen, welcher ihm auf dem Berliner Fectboden durch ein Klappier ausgestoßen worden war, und den er sich in die frische Wunde wieder eingedrückt hatte, — alle diese Merkmale ließen ihn nicht daran zweifeln, daß dies die Gebeine seines Freundes seien. Er sammelte daher alle Ueberbleibsel, und führte sie bei den oft wechselnden Garnisonen 26 Jahre mit sich herum, bis er, zu Ende des Jahres 1842, als Obristlieutenant verabschiedet, in Berlin seinen festen Wohnsitz nahm.

Er wendete sich nun zuerst an die Herren Staatsminister von Boyen und Eichhorn, und demnächst an Se. Majestät den König, um seines Freun-

des Ueberreste vielleicht auf dem hiesigen Garnison-Kirchhofe, neben dessen edlem Anführer und Freunde Lützow, oder auf dem Friedhofe des Invalidenhauses in der Nähe von Scharnhorst's Grabe, dessen Gebeine ebenfalls aus entferntem Lande, von Prag, hieher übersiedelt worden waren, zu bestatten. Der König entschied sich für den letztern Ort und bewilligte ein kostenfreies feierliches, aber stilles Begräbniß. Diese huldvolle Königliche Erlaubniß wurde seinen frühern Waffengefährten und seinen Freunden, welche Friesen noch als einen Lehrer der Plamann'schen Anstalt gekannt hatten, vertraulich mitgetheilt, und dessen Beerdigung auf seinen Todestag festgestellt.

Am 15. März 1843, Nachmittags 3½ Uhr, versammelte sich im hiesigen Invalidenhanse, in Gegenwart des Herrn Generals von Held, als Commandanten des Hauses, mit sämmtlichen Offizieren des Invaliden-Corps, und des Herrn Generals von Stosch, als Abgeordneten des Hohen Kriegs-Ministeriums, ein zahlreicher Kreis seiner Freunde, deren er in Berlin theils als Kriegs-, theils als Friedens-Gefährten noch folgende hat: Director August, Professor Bellermann, Prediger Bellermann, Geheim-Rath Benth, Dr. Böhr, Rittmeister von Byern, Major Cnappius, Prediger Deibel, Turmmeister Eiselen, Geheimer Finanzrath Fallenstein, Hofrath Förster, Kaufmann Hengst-

7
mann, Rittmeister Horn, Kaufmann Zähns, Archiv-
rath Klaatsch, Regierungsrath Lange, Schulvorsteher
Marggraff, Lehrer Markwordt, Controlleur Mi-
chelsen, Hofrath Karl Müller, Fabrikant Nobiling,
Oberst D'Espel, General von Petersdorf, Rechnungs-
rath Piaste, Major Richter, Landgerichtsrath von
Scheibler, Hofrath Schiller, Major Schmidt I,
Hauptmann Schmidt, Geheimer Kriegsrath Schmidt,
Maler Schmidt, Justizrath Simbeck, Oberstlieutenant
Professor Turte, Oberstlieutenant von Vietinghoff,
Oberstlieutenant von Wangenheim, Rechnungsräthe
Wegel I. und II., Buchhalter von Widetind, Ge-
heimer Ober-Tribunalsrath Wilke, Geheimer Rath
Wilke, Director Zenne.

Fast Alle derselben, so wie noch sehr viele Andere,
deren Namen der Schreiber nicht kennt, waren versam-
melt. Es war ein trüber bewölkter Tag. Um 4 Uhr
sprach Friesen's alter Freund Zenne zu Häupten des
Sarges, worin die Gebeine des Verstorbenen durch
Blumen und Lorbeerkränze auf Haupt und Brust von
dreier edler Frauen Händen schön geschmückt und vom
Herrn Dr. Schotte geschickt zusammengefügt waren,
etwa folgende Rede:

„Es sind in diesem Augenblicke 29 Jahre, daß
„ein neunundzwanzigjähriger Jüngling, eine hohe rit-
„terliche Gestalt, Friedrich Friesen, aus Magde-

„burg in Sachsenland, versprengt von seiner Reiter-
 „schar und deren tapferm Führer Lügow, im Waldes-
 „dunkel der Ardennen bei Methel, nachdem er sich mit
 „abgemattetem Pferde dem französischen Landsturme er-
 „geben hatte, von einem dieser Bewaffneten durch's Herz
 „geschossen, niedersank. Neun und zwanzig Jahre! eine
 „lange Zeit, doch nicht lang genug, um das Andenken
 „eines edlen Menschen zu verwischen. Sie haben ihn
 „alle gekannt, verehrte Anwesende, die Einen von
 „Seiten des Friedens, die Anderen von Seiten des
 „Krieges; denn Frieden und Krieg durchdrangen sich
 „damals auf's innigste. Es war ein Friede, der kein
 „Friede, ein Krieg, der noch kein Krieg war; ein
 „Friede, der sich zum Kriege rüstete, ein Krieg, der
 „einen dauerhaften, ehrenvollen Frieden erstrebte. Neun
 „und zwanzig Jahre! eine lange Zeit, lang genug, um
 „den Schwall wogender Gefühle und wühlender Ge-
 „danken zu beschwichtigen, aber nicht lang genug, um
 „die heiteren Züge des Gefallenen zu verwischen, der,
 „ein zweiter Siegfried, Kraft mit Milde vereinte, und
 „von dem eine ehrenhafte Stimme sagte: „„Wie
 „„Scharnhorst unter den Alten, so ist Friesen un-
 „„ter der Jugend der Größte der Geliebten.““
 „Darum wird er auch zur Seite Scharnhorst ruhen,
 „dessen Reste auch aus fernem, obgleich befreundetem
 „Lande hieher übersiedelt wurden. Wir begehen heute

„eine ungewöhnliche Feier, die kaum in Jahrhunderten,
 „ja in Jahrtausenden wiederkehrt, wir bestatten die
 „Gebeine eines längst Verblühten, Erde von Erde,
 „Staub zu Staub. Zwar haben wir noch in diesen
 „Tagen von einer fernen Felsen-Insel im Weltmeer die
 „Gebeine eines Mannes zurückkehren sehen, der mit
 „eiserner Stirn sein Schwert auf die Wage des Böl-
 „kerrechts warf, der ein heller Lichtpunkt für Frankreich,
 „aber ein tiefer Schatten für die übrige Welt war.
 „Doch wie verschieden sind die Beweggründe der Ueber-
 „siedelung dieser Gebeine. Wie es bei jenem Schreckens-
 „manne Eitelkeit und Ruhmsucht war, welche des gro-
 „ßen Feldherrn Gebeine in Mitten seiner verstümmelten
 „Krieger bestatten wollte, so war es bei unserem ge-
 „schiedenen Freunde Liebe und Treue, christliche Liebe
 „und deutsche Treue, welche aus feindlicher Erde seine
 „Gebeine sammelte, und über ein Vierteljahrhundert
 „als treue Gefährten mit sich führte, bis sie in hei-
 „mischen Boden verpflanzt werden konnten. Friesen
 „und Bietinghoff hatten sich das Wort gegeben,
 „wenn einer von ihnen in Feindesland bliebe, dessen
 „Ueberreste aus demselben in die Heimath zurückzubringen.
 „Wie einst bei deutschen Kaiser-Krönungen laut aus-
 „gerufen wurde: „Ist kein Dalberg da?“ so soll
 „man künftig, wenn Freunde im Kampfe auf feindlichem
 „Boden fallen, ausrufen: „Ist kein Bietinghoff

„„da?““ Als vor dreitausend Jahren Theseus auf
 „entfernter Insel auch durch Hinterlist sein Leben en-
 „dete, so befahl nach achthundert Jahren das Orakel,
 „nachdem er auf Marathonischem Schlachtfelde in
 „eherner Rüstung mitgefochten, daß seine Gebeine nach
 „Athen zurückgebracht würden, und Kimon erfüllte diesen
 „Befehl des Orakels und des Vaterlandes. Auch zu
 „unserm Freunde sprach ein Orakel, doch kein lautes
 „durch Priesters Mund, sondern ein stilles, in des
 „Herzens Heiligthum. So wie also Liebe und Treue
 „des Freundes Gebeine nach langem, mühevолlem Auf-
 „suchen fand, und sie aus der Erde dunklem Schooße
 „an's heitere Sonnenlicht brachte, um sie auf befreitem
 „Vaterlandsboden nach errungenem Frieden im Kreise
 „der Freunde zu bestatten, so wollen wir auch sein
 „Andenken in Liebe und Treue bewahren, in der festen
 „Hoffnung, die einst ihn und uns Alle erfüllte, daß unser
 „Vaterland im milden Sonnenschein immer mehr einer
 „geistigen und sittlichen Freiheit entgegenblühen werde.
 „Dafür lassen Sie uns den Sonnenblick, der so eben
 „durch die Fenster dieser Halle bricht, als günstiges
 „Vorzeichen aufnehmen.“

„Friede seiner Asche.“

Der bewölkte Himmel verzog sich immer mehr und
 beim mildesten Sonnenscheine trugen sechszehn Unter-
 offiziere den Sarg (auf dessen Deckel Lorbeerkranz und

Waffenschmuck) zur Gruft, wo ein Musik-Corps mehrere Choräle spielte und der Invaliden-Prediger Herr Seidig von den Verdiensten Friesen's um die Jugendbildung sprach und dessen Gebeine einsegnete.

Auf seinem Grabe hat das hohe Kriegs-Ministerium ein eisernes Kreuz mit folgenden Inschriften setzen lassen:

Vorderseite des Kreuzes.

Friedrich Friesen, Lieutenant und Adjutant im ehemal. Lützowschen Freicorps, geboren den 27. Septbr. 1785 in Magdeburg, geblieben den 15. März 1814 bei la Lobbe in Frankreich.

Die Ueberreste desselben wurden auf seinen früheren Wunsch aus Frankreich hieher geführt und am 15. März 1843 hier bestattet.

Rückseite.

Früher als Lehrer ein eifriger Begeisterter der Jugend zur Befreiung des Vaterlandes vom Feindesjoch, fiel er als Mitkämpfer unter den Vaterlandsvertheidigern.

Aus E. M. Arndt's

Klage um drei junge Helden 1815.

Es thront am Elbestrande
 Die stolze Magdeburg,
 Ihr Ruf klang durch die Lande,
 Ihr Unglück auch hindurch; —
 Als Dilly dem wilden Feuer
 Sie einst zu verzehren gebot,
 Da trug sie den Wittwenschleier,
 Dem ach! ihre Schöne war todt.

Sie mag ihn wiedernehmen,
 Ihr starb ihr bester Sohn,
 Er ging ein großer Schemen
 Hinauf zu Gottes Thron; —
 Da hießen den Schönen, Frommen,
 Der kam aus dem heiligen Streit,
 Die Engelein all' willkommen
 Zur ewigen himmlischen Freud!

Wohl viele sind gepriesen
 Im hehren deutschen Land,
 Doch dich, mein frommer Friesen,
 Hat Gott allein gekannt: —
 Was blühend im reichen Herzen
 Die Jugend so lieblich umschloß
 Ist jeglichem Laut der Schmerzen,
 Ist jeglichem Lobe zu groß.

War je ein Ritter edel,
 Du warst es tausendmal,
 Vom Fuße bis zum Schädel
 Ein lichter Schönheitsstrahl; —
 Mit kühnem und stolzem Sinne
 Hast Du nach der Freiheit geschaut,
 Das Vaterland war Deine Minne
 Es war Dir Geliebte und Braut.

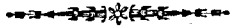
Du hast die Braut gewonnen
 Im ritterlichen Streit,
 Dein Herzblut ist verronnen
 Für die viel edle Maid; —
 Im Wälschland von grimmen Bauern
 Empfingst Du den tödtlichen Streich,
 Drob müssen die Jungfrauen trauern,
 Die Blume der Schönheit ist bleich.



Aus Max von Schenkendorf's

Hochzeitliede an Karl Grafen von der Gröben 1816.

Scharnhorst, der Stille, Treue,
 Er fing das Opfer an,
 Friesen, der Schöne, Freie,
 Und mancher deutsche Mann.



Aus F. L. Jahn's

Vorbericht zur deutschen Turnkunst 1816.

Friesen war ein aufblühender Mann in Jugendfülle und Jugendschöne, an Leib und Seele ohne Fehl, voll Unschuld und Weisheit, beredt wie ein Seher; eine Siegfrieds-Gestalt, von großen Gaben und Gnaden, den Jung und Alt gleich lieb hatte; ein Meister des Schwerts auf Hieb und Stoß, kurz, rasch, fest, fein, gewaltig, und nicht zu ermüden, wenn seine Hand erst das Eisen faßte; ein kühner Schwimmer, dem kein deutscher Strom zu breit und reißend; ein reißiger Reiter, in allen Sätteln gerecht; ein Sinner in der Turnkunst, die ihm viel verdankt. Ihm war nicht beschieden, in's freie Vaterland heimzukehren, an dem seine Seele hielt. — Keinem zu Liebe und Keinem zu Leide: aber wie Scharnhorst unter den Alten, ist Friesen von der Jugend der Größte aller Geliebtenen.



Aus einem Briefe Lützow's

an Vietinghoff 1817.

Von allen Menschen, die ich habe kennen gelernt, ist Friesen der, welcher am wenigsten zu missen ist und an dem das Vaterland in jeder Beziehung am meisten verliert.



A. B e u n e

an Friesen's Schatten 1814.

Sollst Du klanglos nach Walhalla wallen,
Der Du für des Vaterland's Befreiung
Kämpfend gegen tückische Entzweiung
In der Jahre Blüthe bist gefallen?

In der Schlacht wie Siegfried ohne Wunde,
Fielst Du durch Verrath hin in die Blumen,
In Ardennerwaldes finstern Grunde
Wälsche Bauern einsam Dich begruben.

Du, der Hilfe Vielen hast gebracht,
Ohne Hilfe sankst Du selbst vom Pferde,
Und nicht einmal Deine deutsche Erde
Nahm Dich auf in stille Grabesnacht.

Doch nicht Grabesnacht umhüllt Dein Bild,
Edler Jüngling! hell im Tagesglanze
Lebst Du fort, ein Siegfried stark und mild,
Um die Schläfe mit dem Eichenkranze.

N a c h r i c h t 1843.

Ja, auch die geliebte deutsche Erde
Nahm Dich noch in ihren stillen Schooß;
Denn es war der treuen Freundschaft Loos,
Daß der Bann von Dir genommen werde.

